

 eBook

Susanne Bär

»So seltsam
und öde,
eine verlassene Landschaft.«



Umwelt und Natur
in Nordlandromanen
Knut Hamsuns

rombach nordica



Susanne Bär

**»So seltsam und öde,
eine verlassene Landschaft.«**

Umwelt und Natur in
Nordlandromanen Knut Hamsuns

ROMBACH WISSENSCHAFTEN · REIHE NORDICA

herausgegeben von Annegret Heitmann

Band 23

Susanne Bär

**»So seltsam und öde,
eine verlassene Landschaft.«**

Umwelt und Natur in
Nordlandromanen Knut Hamsuns

 **rombach** verlag

Auf dem Umschlag: Foto © Gabriele Bär

Für die Förderung der Drucklegung
danke ich dem Institut für Nordische Philologie
der Ludwig-Maximilians-Universität München.

© 2016. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien
1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten
Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien
Lektorat: Dr. Friederike Wursthorn
Satz: Martin Janz, Freiburg i.Br.
E-Book-Produktion: rombach digitale manufaktur, Freiburg i.Br.
E-Book-ISBN (PDF): 978-3-7930-6035-2

Besuchen Sie den Verlag im Internet: www.rombach-verlag.de

Inhalt

Vorwort	9
1 Einleitung	11
2 Kontext der Handlung	15
2.1 Räumliche und zeitliche Verortung der Romanhandlungen	15
2.2 (Nord-)Norwegen zwischen 1860 und 1930	19
2.3 Knut Hamsuns Kritik an den Umbrüchen der Zeit	25
2.4 Inhaltsüberblick über die zu analysierenden Romane	27
2.4.1 <i>Pan</i>	28
2.4.2 <i>Markens Grøde</i>	30
2.4.3 <i>August-Trilogie</i>	32
2.4.3.1 <i>Landstrykere</i>	32
2.4.3.2 <i>August</i>	33
2.4.3.3 <i>Men Livet lever</i>	34
2.5 »Alles geht, aber manches geht auch, ja – unter. Es kann nicht anders sein.« – Die uneindeutige Erzählerposition	35
3 Umwelt, Natur und Literatur	39
3.1 Allgemeine Begriffsklärungen	39
3.1.1 Natur	40
3.1.2 Umwelt	47
3.2 Natur- und umwelttheoretische Ansätze Ein Forschungsüberblick	49
3.3 »How and to what effect is nature conceptualized«? – Die Abbildung von Natur und Umwelt in der Literatur	54
3.4 Zentrale Fragestellungen – Möglichkeiten und Herausforderungen für die Textanalyse	64
4 Analyse ausgewählter Nordlandromane Knut Hamsuns unter einem umwelttheoretischen Blickwinkel	73
4.1 Mensch und natürliche Umwelt	76
4.1.1 Anteil und Darstellung der Naturbeschreibungen	77
4.1.2 Bedeutung des Menschen	84

4.1.3	Aktive Veränderung der natürlichen Umwelt.	90
4.1.3.1	Veränderung zu menschlichem Überleben.	90
4.1.3.2	Landwirtschaftlicher Fortschritt.	98
4.1.3.3	Unüberlegtes und unachtsames Verhalten.	114
4.1.3.3.1	Helferfiguren und ihre ambivalente Einflussnahme . .	114
4.1.3.3.2	Touristisches Eingreifen	131
4.1.3.3.3	Veränderung durch Gedankenlosigkeit und Unwissen	148
4.1.4	Gefährdungsmomente für den Menschen.	172
4.1.4.1	Selbstverschuldung durch Fehlverhalten.	172
4.1.4.2	Naturkatastrophen und natürliche Schwankungen . .	179
4.1.4.2.1	Wetterbedingungen.	180
4.1.4.2.2	Schlechte Jahre	183
4.2	Modernisierung und Industrialisierung	185
4.2.1	Neuerungen im natürlichen Lebensraum	186
4.2.1.1	Technische Hilfsmittel	186
4.2.1.2	Neues Wissen	189
4.2.2	Naturentfremdete (Groß-)Projekte	194
4.2.2.1	Erste Eingriffe von außen – Kupferabbau in <i>Markens Grøde</i>	194
4.2.2.2	Industrieller Fortschritt? – Ein unvollendetes Fabrikprojekt in <i>August</i>	197
4.2.2.3	Straßenbau und das erste Auto in <i>Men Livet lever</i>	200
4.2.3	Modernisierungen im Alltag	203
4.2.4	Folgen für die Naturthematik sowie die grundlegende Beziehung Mensch-Umwelt	211
4.2.4.1	Naturabhängigkeit	212
4.2.4.2	Naturbeschreibungen	214
4.3	Modernitätsmerkmale auf dem Prüfstand	218
4.3.1	Die Rolle der Saamen	219
4.3.1.1	Begegnungen in <i>Pan</i>	221
4.3.1.2	Stereotype und Vorurteile in <i>Markens Grøde</i>	223
4.3.1.3	Ambivalente Machtposition in <i>Men Livet lever</i>	227
4.3.2	»Er war abnorm verlogen, wie die Zeit selbst« – Bewertung zentraler Figuren und Handlungsstränge	231
4.3.2.1	Glahns wahres Gesicht	231
4.3.2.2	Die Idylle Sellanraas	234
4.3.2.3	Augusts Einfluss	236

4.3.3 »Dann steht ein neues Gerücht auf über einen Heringsschwarm im Eidsfjord.« – Situationsumkehrung am Ende der Romane	242
4.3.3.1 »Er kam nie wieder« – Abreise und Tod	242
4.3.3.2 »Zurück zur Natur« – (Un)mögliche Idylle?	252
5. Umweltthematik damals und heute	259
5.1 Bedeutung von Sprache und Literatur	260
5.2 Produktivität der Umweltthematik	262
5.3 Hamsuns Nordlandromane: Erkenntnisse	264
Literatur	269

Vorwort

Mein Dank gilt in erster Linie meiner Doktormutter Annegret Heitmann am Institut für Nordische Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, die mir während der gesamten Zeit mit tatkräftiger fachlicher sowie menschlicher Unterstützung zur Seite stand und immer ein offenes Ohr für meine Ideen, Fragen und Zweifel hatte. Ihre zuverlässige Betreuung und die Hilfe, mit der zu absolut jeder Zeit zu rechnen war, haben in den entscheidenden Momenten motiviert und die Freude am Projekt aufrechterhalten.

Außerdem geht mein Dank an Nils M. Knutsen, der mich mit seiner Begeisterung für Hamsun überhaupt erst dem Autor und dessen Nordlandromanen nähergebracht hat. Seine großartige Gastfreundschaft in den letzten Jahren und der unvergleichliche Enthusiasmus für die Texte haben wesentlich dazu beigetragen, mein Ziel zu verfolgen und an der Thematik festzuhalten.

Zum Schluss ein großes Dankeschön an alle, die sich Zeit für diese Arbeit genommen haben, sowie an all diejenigen, die insbesondere in der Schlussphase für mich da waren, mich inhaltlich und seelisch unterstützt haben und dadurch ebenfalls maßgeblich am erfolgreichen Abschluss der Arbeit beteiligt waren.

München im August 2016
Susanne Bär

1 Einleitung

Über die grundlegende Präsenz einer Naturthematik in Knut Hamsuns Werk gibt es keine Unstimmigkeit, wie die umfangreiche Sekundärliteratur beweist, ebenso wenig über den Detailreichtum, mit dem diese oftmals ausgestattet ist. Meinungen zu der genauen Ausformung der natürlichen Umwelt¹ des Menschen in den Romanen gibt es jedoch annähernd ebenso viele wie Publikationen, die sich mit den unterschiedlichsten Naturauffassungen auseinandersetzen. Die meisten Analysen widmen sich dabei einem einzelnen Roman oder zusammengehörigen Romanfolgen, die aufgrund ihrer Handlung eine vorgegebene Einheit bilden. Hier aber soll der Versuch unternommen werden, Texte aus den verschiedenen Phasen in Hamsuns Schaffen unter einem gemeinsamen Blickwinkel zu betrachten und unter anderem auch aufzuzeigen, welche Aspekte werkübergreifend bestehen. Gewählt werden dafür fünf Nordlandromane, die mit *Pan* (1894) und *Men Livet lever* (1933) nicht nur Startpunkt und Ende der nordnorwegischen Thematik im Werk des Autors ausmachen,² sondern auch ansonsten zentrale Punkte in Knut Hamsuns Leben beschreiben: Mit *Pan* gelingt ihm ein früher Erfolg, für *Markens Grøde* (1917)³ erhält er 1920 der Nobelpreis,⁴ und

¹ Vgl. zum Begriff der natürlichen Umwelt die Darstellung unter 3.1.2.

² Diese Einordnung gilt mit Einschränkung für eine frühe Erzählung Hamsuns, *Den Gaadefulde* (1877), deren Handlung ebenfalls in das nordnorwegische Milieu gelegt ist, von der sich Hamsun selbst jedoch später distanziert und sie nicht als Teil seiner gesammelten Werke sehen will: »Jeg vilde ikke gaat hen og trykt noget slikt som ›Et Gjensyn‹, ›Den Gaadefulde‹, ›Bjørger‹, hvis det ikke hadde været for at vise mine Søsken hver Gang at det ikke var til at gjøre Nar av.« (Næss, Harald S. [Hg.]: Knut Hamsuns Brev 1934–1950 [Bind 6]. Oslo 2000, hier: 2391. Harald Grieg. [?Nørholm 30/8.34], S. 45–47, hier: S. 46; »Ich wäre nicht hingegangen und hätte etwas wie ›Et Gjensyn‹, ›Den Gaadefulde‹, ›Bjørger‹ gedruckt, wäre es nicht dafür gewesen, meinen Geschwistern jedes Mal zu zeigen, dass man sich nicht über mich lustig macht.«) – Sekundärzitate aus dem Skandinavischen sowie Auszüge aus Hamsuns Briefen und polemischen Schriften werden hier wie im Folgenden in meiner eigenen Übersetzung wiedergegeben.

Vgl. außerdem Haugan, Jørgen: Solgudens fall. Knut Hamsun – en litterær biografi. Oslo 2004, S. 24 und S. 31.

³ Auch wenn *Markens Grøde* für gewöhnlich als Roman behandelt wird, ist dies jedoch nicht durch einen Untertitel oder sonstige Angabe – in Parallele zu *Pan* – bestätigt (vgl. Larsen, Lars Frode: Etterord. In: Hamsun, Knut: Markens grøde. Samlede Verker. Ny utgave 2007–2009. Bind 10. Oslo 2008, S. 355–357, hier: S. 357).

⁴ Wenn er diesen auch »einem grotesken Mißverständnis [verdankt], was die Einschätzung der erbaulichen Qualitäten von Segen der Erde und die Hoffnung auf seine weitere lite-

die *August-Trilogie*⁵ wird von Lesern wie Kritikern einstimmig positiv aufgenommen, wodurch hohe Auflagenzahlen erreicht werden. Insbesondere *Landstrykere* ist ein richtiger Bestseller, der im Jahr seiner Herausgabe in einer so großen Anzahl gedruckt wird wie zuvor kein anderes Buch innerhalb der nordischen Länder.⁶

Die Region Nordland hat eine tragende Rolle in Hamsuns Literatur. Auch über die hier beschriebenen Romane hinaus liegen den Handlungen seiner Texte regelmäßig nordnorwegische Landschaften zugrunde. Die Voraussetzung hierfür wird in seiner Kindheit und Jugend auf Hamarøy geschaffen, auf dem Hof Hamsund seiner Eltern sowie bei seinem Onkel im nahe gelegenen Presteid. Auch später zieht es Hamsun wieder zurück in diese Gegend, ohne dass er hier jedoch dauerhaft glücklich wird. Seinen Hof Skogheim auf Hamarøy gibt er 1917 nach nur sechs Jahren wieder auf, um mit seiner Familie nach Südnorwegen zu ziehen und hier einen weiteren Hof – Nørholm – zu erwerben.⁷ Obwohl Hamsun große Teile seines Lebens fernab von Nordnorwegen verbringt, bleibt er diesem Landesteil doch immer verhaftet und bringt dies auch deutlich – sowie teilweise ironisch – zum Ausdruck.⁸

rarische und ethische Entwicklung betrifft.« (Baumgartner, Walter: ›Segen der Erde‹ im Kampf gegen den ›Bolschewismus der Poesie‹. Knut Hamsun und der Nobelpreis. In: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 107 [1997], S. 19–39, hier: S. 39.)

⁵ In der Sekundärliteratur kann diese Bezeichnung neben *Landstreicher-Trilogie* und teilweise auch *Wanderer-Trilogie* gefunden werden. Hier wird allerdings *August-Trilogie* gewählt, einerseits, um Missverständnissen vorzubeugen, andererseits wird damit die zentrale Funktion der Figur August in allen drei Romanen deutlich.

⁶ Vgl. Larsen, Lars Frode: Etterord. In: Hamsun, Knut: *Landstrykere*. Samlede Verker. Ny utgave 2007–2009. Bind 13. Oslo 2009, S. 461–464, hier: S. 463f.

⁷ Vgl. Rottem, Øystein: Biografien om Knut Hamsun. Guddommelig galskap. Oslo 1998, S. 9–21 und S. 75–89; Haugan: *Solgudens fall*, S. 24–29.

⁸ »Nordlandsbefolkningen har ikke Vestlændingens Sejghet og Surhet eller Østlændingens Stivhet og Sjølgodhet. Nordlændingerne er godhjærtet og taalmodige, lette at lede – ogsaa lette at lede vild. De har megen poesirik Tradition i sig om store driftige Handelshuse som har blomstret og gaatt under, de har Æventyr og Sagn, de *krafses* sig ikke slik frem gennem Livet i grisk Nærighet som her sørpaa, de er naturligen blit rummeligere av Sind ved det uavstængte Fiskerliv de har levet.« (Teologen i Æventyrland. In: Hermundstad, Gunvald [Hg.]: Hamsuns polemiske skrifter. I utvalg ved Gunvald Hermundstad. Oslo 1998, S. 175–179, hier: S. 176; »Die Bevölkerung des Nordlandes besitzt nicht die Zähigkeit und Verdrießlichkeit der Westnorweger oder die Steifheit und die Selbstgefälligkeit der Ostnorweger. Die Nordländer sind gutherzig und geduldig, leicht zu lenken – auch leicht in die Irre zu führen. Sie haben eine sehr poesiereiche Tradition großer, betriebsamer Handelshäuser in sich, die blühten und untergingen. Sie haben Märchen und Sagen, sie *scharren* sich nicht so wie hier im Süden mit gierigem Geiz im Leben voran, sie sind na-

Seine frühen Eindrücke bleiben weiterhin bedeutsam und führen zur wiederholten Verwendung nordnorwegischer Regionen als Projektionsfläche seiner Texte.

Den leitenden Untersuchungshorizont dieser Arbeit bilden aktuelle umwelttheoretische Ansätze, die aus den problematischen Entwicklungen unserer Zeit resultieren und sich mit der Beziehung des Menschen zur Natur kritisch auseinandersetzen. Bereits seit den 1970er Jahren widmen sich erste Forschungsrichtungen, zunächst ›Umweltethik‹ und ›Umweltgeschichte‹, den »zunehmend ökologischen Fragestellungen«,⁹ und die ersten Forderungen nach einer gesellschaftlichen Teilhabe an der Lösung dieser Problematik werden Ende der 1980er Jahre durch die ›ökologische Naturästhetik‹ formuliert.¹⁰ Ab den 1990er Jahren werden dann konkrete Ansprüche auch gegenüber der Literaturwissenschaft erhoben, sich an den Veränderungen der bestehenden Situation aktiv zu beteiligen. Zum einen bildet sich hier die interdisziplinäre Forschungsrichtung des ›Ecocriticism‹¹¹ heraus, die

Konzepte und Repräsentationen der Natur [analysiert], wie sie sich in verschiedenen historischen Momenten in bestimmten Kulturgemeinschaften entwickelt haben. Sie untersucht, wie das Natürliche definiert und der Zusammenhang zwischen Menschen und Umwelt charakterisiert wird und welche Wertvorstellungen und kulturellen Funktionen der Natur zugeordnet werden.¹²

türlich großzügiger in ihrem Gemüt geworden, durch das unabgeschlossene Fischerleben, das sie gelebt haben.«)

⁹ Gersdorf, Catrin und Silvia Mayer: Ökologie und Literaturwissenschaft: Eine Einleitung. In: Dies. (Hg.): Natur-Kultur-Text. Beiträge zur Ökologie und Literaturwissenschaft. Heidelberg 2005, S. 7–28, hier: S. 7.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 11f., und Böhme, Gernot: Für eine ökologische Naturästhetik. Frankfurt a.M. 1989, S. 15.

¹¹ Im Hinblick auf die Begriffsverwendung ursprünglich englischsprachiger Bezeichnungen der Ansätze wird hier folgende Vorgehensweise gewählt: ›Ecocriticism‹ soll der deutschen Entsprechung ›Ökokritik‹ vorgezogen werden, auf das Adjektiv ›ökokritisch‹ aber wird aufgrund der besseren Einbindung in den Text zurückgegriffen. Im Bereich der Umweltgeschichte hingegen wird ausschließlich der deutsche Begriff verwendet.

¹² Heise, Ursula: Ecocriticism/Ökokritik. In: Nünning, Ansgar (Hg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. 4. aktualisierte und erweiterte Auflage, Stuttgart/Weimar 2008, S. 146–148, hier: S. 146.

Der frühe Anspruch der Ökokritik, ›ökologische‹ Literatur darzustellen, die »unsere Beziehung zur Natur kritisch beleuchtet, auch wenn sie nicht explizit nach den Ursachen der ökologischen Lage fragt oder technologischen oder gesellschaftlichen ›Fortschritt‹ hinterfragt« (Goodbody, Axel: Literatur und Ökologie: Zur Einführung. In: Ders. [Hg.]: Literatur und Ökologie. Amsterdam 1998, S. 11–40, hier: S. 25), wird später noch weiter

Eine erweiterte, »bewußtseinschaffende Rolle«¹³ wird zum anderen der Interpretation literarischer Texte durch den Bereich der ›Kulturökologie‹ zugesprochen, da »[k]ulturelle Ökosysteme aller Ebenen [...] kaum anderswo in ihrer Besonderheit und Vielfalt so greifbar [werden] wie in der Literatur.«¹⁴ Die literarische Analyse vermag es entsprechend, »die kulturellen Sprachwelt-Systeme«¹⁵ durchsichtig zu machen und für eine allgemeine Diskussion zu öffnen.

Die Vielfalt in den Ansätzen verhindert eine zu einseitige Darstellung der komplexen Umweltthematik sowie Einschränkungen bei der Romananalyse, da jede Richtung neue Sichtweisen eröffnen und den detaillierten Inhalten der Texte auf diese Weise gerecht werden kann. Die Untersuchung von Romanen, die vor den meisten der heute thematisierten Umweltprobleme verfasst wurden, muss andere Aspekte berücksichtigen, als dies bei moderner Literatur der Fall ist, und sich darüber hinaus auch explizit mit der Produktivität der Thematik auseinandersetzen.

In der vorliegenden Untersuchung sollen alle Entwürfe der Mensch-Umwelt-Beziehung der Romane sowie die grundsätzliche Bedeutung von Natur und natürlicher Umwelt mithilfe einer umwelttheoretischen Herangehensweise herausgearbeitet und die Folgen sowie Bewertungen der einzelnen Handlungsweisen zu einer Gesamtaussage zusammengeführt werden.

Begonnen wird zunächst mit einer kurzen allgemeineren Betrachtung der Romane und einer Präsentation des Handlungskontexts, einer zeitlichen und räumlichen Einordnung. Im Anschluss daran folgt ein Theorieteil, der sich den ausführlichen Begriffsklärungen widmet, den Hintergrund der anzuwendenden Theorien vorstellt und insbesondere relevante Fragestellungen und Anwendungsgebiete für die nachfolgende Analyse darstellt.

geloockert, die grundsätzliche Beziehung zwischen Mensch und natürlicher Umwelt bleibt jedoch weiterhin bestehen.

¹³ Finke, Peter: Kulturökologie. In: Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Stuttgart 2003, S. 248–279, hier: S. 272.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.